

**Rede von Bürgermeister Reiner Breuer zum Gedenken an die Opfer
der Pogromnacht vor 80 Jahren am Mahnmal an der Promenadenstraße /
Freitag, 9. November 2018, 11.30 Uhr**

Sehr verehrte Frau Glassman-Simons, sehr geehrter Herr Glassman,
sehr geehrte Vertreter der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf und der
Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Neuss,
liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Lehrerschaft der Janusz-Korczak-
Gesamtschule

sehr geehrte Damen und Herren,

wir haben uns hier auf einer „Insel der Stille“ inmitten unserer lebendigen
Stadt versammelt. Hinter der Hecke, entlang der Bustrasse, sind die
Menschen damit beschäftigt, ihren Alltag zu organisieren. Sie haben die
Köpfe voller Gedanken.

Wir dagegen lassen unsere eigenen Belange für eine Weile außer Acht
und besinnen uns gemeinsam auf die Ereignisse der Nacht vor genau 80
Jahren.

Eine Nacht voller schrecklicher Ereignisse, nach der nichts wieder so
war wie zuvor. Überall in Deutschland, und auch bei uns in Neuss. Hier
an der Promenadenstraße stand die jüdische Synagoge - bis das
Gotteshaus von SA-Männern niedergebrannt wurde.

Tausende von unbescholtenen Bürgern wurden in der Nacht zum 9. November in ganz Deutschland aus ihren Häusern gejagt. Sie wurden ihrer Würde beraubt, misshandelt, gedemütigt und bestohlen. Und nicht nur abstrakt in Deutschland, sondern ganz konkret hier bei uns in Neuss. Die Nationalsozialisten und ihre Helfer verschleppten viele jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger in Konzentrationslager, die nur ein Ziel hatten – den Tod aller Inhaftierten.

Diese Nacht markierte den Beginn der hemmungslos ausgeübten Gewalt. Was folgte, war die systematische Vernichtung von Menschen jüdischen Glaubens. Überall in Deutschland, in den von den Deutschen besetzten Ländern – und auch in Neuss.

Rund sechs Millionen Juden wurden in der Zeit der Terrorherrschaft der Nationalsozialisten in Europa ermordet. Eine unvorstellbar große Zahl.

Wir verneigen uns wie an jedem 9. November vor den Opfern der sogenannten „Shoa“.

Dieser unvorstellbaren Zahl an Opfern und diesen unfassbaren Gräueltaten können wir uns nähern, indem wir auf Einzelschicksale blicken.

204 Neusser Juden wurden während der Zeit des Nationalsozialismus verschleppt und ermordet. Ihre Namen sind hier in diesen Gedenkstein eingemeißelt, denn keiner von ihnen soll vergessen sein. Jeder einzelne Name soll uns daran erinnern, dass so etwas nicht noch einmal geschehen darf.

Auch die Namen von Ida und Paul Simons sind auf diesem Mahnmal zu finden. Es handelt sich um die Großeltern von Gaby Glassman-Simons, die heute gemeinsam mit ihrem Ehemann bei unserer Feierstunde zugegen ist.

Liebe Frau Glassman-Simons und lieber Herr Glassman, es ist eine große Ehre für uns, dass Sie zum 80. Jahrestag der Pogromnacht von 1938 die Heimatstadt Ihres Vaters und Schwiegervaters René Simons besuchen!

Sie selbst werden gleich zur Geschichte Ihrer Familie berichten.

Nicht nur durch die Gravur auf diesem Stein gedenken wir der Familie Simons: Gestern haben wir den Simonsweg, der die Erinnerung an die Familie und an ihr Schicksal wachhalten soll, der Öffentlichkeit übergeben.

Ich freue mich darüber, dass auch in diesem Jahr wieder viele Jugendliche und junge Erwachsene zum Mahnmal gekommen sind. Liebe Schülerinnen und Schüler, viele von Euch haben sich im Vorfeld dieser Gedenkstunde mit der deutschen Geschichte zur Zeit des Nationalsozialismus beschäftigt.

80 Jahre ist es jetzt her, dass die Synagoge brannte – ein ganzes Menschenleben. Hat das noch irgendetwas mit Euch und Eurem Leben zu tun? Ich denke ja.

Niemand von Euch trägt Schuld an dem Verbrechen, das damals von Deutschland ausging. Aber Ihr alle tragt Verantwortung dafür, dass so etwas in unserem Land nie mehr geschieht.

Wir alle tragen die Verantwortung dafür. Wir dürfen nicht schweigend zusehen, wenn Menschen wegen ihrer Religion oder ihrer Nationalität ausgegrenzt, beleidigt oder gar angegriffen werden.

Der deutsche Schriftsteller Erich Kästner, der 1933 in Berlin mit ansehen musste, wie seine Bücher verbrannt wurden, hat 1958 aus Anlass des 25. Jahrestages der Bücherverbrennung eine bemerkenswerte Rede gehalten. Damals sagte Kästner:

„Man darf nicht warten, bis aus dem Schneeball eine Lawine geworden ist. Man muss den rollenden Schneeball zertreten. Die Lawine hält keiner mehr auf.“

Wie sieht es heute aus? Die mahnenden Worte Kästners, vor 60 Jahren ausgesprochen, haben eine erschreckende Aktualität bekommen.

Ich bin besorgt, wenn ich in den Fernsehnachrichten Bilder von rechtsradikal gesinnten Gruppen sehe, die durch deutsche Städte ziehen und den Hitler-Gruß zeigen. Ich bin entsetzt über den antisemitischen Anschlag in der Synagoge von Pittsburgh mit elf Toten und trauere mit den Familien der Opfer.

Ich bin besorgt über die vielen Hasskommentare auf Facebook & Co., in denen Migranten diffamiert und Juden beschimpft werden. Ich bin besorgt, dass es in unserem Land immer noch Menschen gibt, die den Holocaust herunterspielen oder gar leugnen.

Neben aller Besorgnis über eine erstarkende Rechte bin ich froh darüber, dass es auch viel Positives zu verzeichnen gibt – gerade hier bei uns in Neuss.

So haben die Jüdische Gemeinde Düsseldorf, zu der auch die in Neuss lebenden Juden gehören, und die Stadt Neuss kürzlich einen Kooperationsvertrag geschlossen. Darin besiegelt die Stadt Neuss ihre Unterstützung des Ausbaus des jüdischen Gemeindezentrums in Neuss zu einer Synagoge. Dies ist ein wichtiges Zeichen der Wiederherstellung mit Blick auf die vor 80 Jahren in der Pogromnacht zerstörte Synagoge. Es ist auch ein Zeichen gegen Rassismus, Antisemitismus und Diskriminierung.

Außerdem werden wir in Kürze über die Anlage eines neuen jüdischen Friedhofs in Neuss sprechen. Darüber hinaus ist es unser erklärtes Ziel, eine Partnerschaft mit einer Stadt in Israel einzugehen.

Während wir uns hier versammelt haben, befindet sich eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe Q1 des Gymnasiums Norf mit einigen Lehrpersonen in Israel. Im September war die israelische Delegation aus Even Yehuda hier in Neuss, am Dienstag sind die Neusser zu einem einwöchigen Gegenbesuch aufgebrochen. Auch dieser erste deutsch-israelische Austausch einer städtischen Neusser Schule ist ein positives Zeichen für Völkerverständigung und Toleranz.

Lassen Sie uns diesen vielen positiven Zeichen weitere hinzufügen, und lassen Sie uns mutig für unsere Überzeugungen eintreten!

Ein wichtiges Zeichen ist die Anwesenheit und Anteilnahme von jedem von Ihnen, hier und heute, wofür ich abschließend „Danke“ sagen möchte.